

dritte NG mit dem ersten am 27. 7. 1957 geschlüpften Jungtier (Eiablage 13. 6. 1957, Zeitigungsdauer 53 Tage) begrüßen. Auch bei Herrn von Trützschler, Bonn, sind inzwischen Jungtiere von *A. carolinensis* als dritte NG in größerer Zahl geschlüpft. — Von der 1955 geschlüpften I. NG von *A. porcatum* und *carolinensis* sind außerdem inzwischen als erneute II. NG bereits 7 Jungtiere von *porcatum* (in der Zeit vom 1. bis 23. 7. 1957) sowie 6 Jungtiere von *carolinensis* (vom 18. 6. bis 7. 7. 1957) geschlüpft und in bestem Wachstum. Dr. Molle, Bonn

Beobachtungen von Reptilien auf einer Fahrt durch die Camargue

Obwohl die etwa 10tägige Reise hauptsächlich der Beobachtung von Vögeln dienen sollte, merkte ich erst an Ort und Stelle, wie mein Herz noch an meinen alten Freunden, den Reptilien, hing. Bei jedem Aufenthalt wurden Büsche, Hecken, Waldländer abgesucht; aber zunächst mit auffallend geringem Erfolg. In den Dünen von St. Maries sah ich zwar Smaragdeidechsen, doch lebten die Tiere auffallend vereinzelt; Jungtiere sah ich kaum; einmal ein altes Männchen mit völlig fehlendem Schwanz, dabei waren die Tiere sehr scheu. Eine große Schlange sah ich an einem Auwäldchen an der Rhone; sie war sehr scheu; bei einem zweiten Gang an derselben Stelle fand ich ihre Haut; es handelte sich um die Eidechsenatter. Diese Schlange nannte ein französischer Ornithologe „Serpent de Montpellier“, weil sie in der dortigen Gegend besonders häufig auftreten und auch eine besondere Größe erreichen soll. In einem französischen Werk wird sie als die größte Schlange Frankreichs bezeichnet. Nun, diese Schlange sollte ich noch mehrmals antreffen. An einer Bienenfresserkolonie konnte ich ein Exemplar fangen. Nur mit stark erhobenem Arm konnte ich die fast zwei Meter lange Schlange am Schwanz in der Luft halten; dabei fauchte sie stark und versuchte, mich in das Bein zu beißen. Also einfach ist der Fang dieser großen, nicht ganz ungiftigen, aggressiven Schlange nicht. Zwei Zoologen, der französische Ornithologe und Dr. Hoffmann, sagten mir, diese Schlange sei noch viel häufiger gewesen, als es noch Kaninchen gab, und diese nicht durch die Myxomatose vernichtet gewesen wären. Man hätte keine größere Strecke mit dem Auto fahren können, ohne überfahrene Eidechsen- und Treppennattern zu finden. Nun, meiner eingefangenen Eidechsenatter gab ich die Freiheit wieder, befand ich mich doch mit behördlicher Erlaubnis in einem Schutzgebiet, in dem nichts gesammelt werden sollte. Später kamen mir doch Bedenken, ob mein Handeln richtig war. Sollten nämlich die Eidechsenattern nicht in die Bruthöhlen der Bienenfresser eindringen und die jungen und alten Vögel fressen? Ich sagte meine Bedenken dem französischen Ornithologen Mr. Jaques Penot, und er stimmte mir zu. Wenn schon, dann hätte man zweckmäßig der Schlange fern von der Bienenfresserkolonie die Freiheit wiedergeben können. — Nun, die zweite Landnatter, die dort sehr häufig ist, ist die Treppennatter. Die ersten sah ich bei Dr. Hoffmann auf seiner Station; er hält die Tiere seit 2 1/2 Jahren, und sie machen gar keine Schwierigkeiten. Das jüngere seiner beiden Tiere zeigt noch eine sehr schöne Treppenzeichnung, das ältere Tier zeigt nichts mehr davon. Auf der zool. Beobachtungsstation Salin de Badon gelang es mir, 4 dieser Schlangen zu fangen, darunter ein ganz junges Exemplar mit deutlicher schwarzer Treppenzeichnung auf hellgelbem Grund, ein großes weibl. Tier ohne jede Treppenzeichnung, und ein großes weibliches Tier mit deutlicher Treppenzeichnung sowie ein altes lehmgelbes Männchen ohne jede Treppenzeichnung. Als wir uns zum Beobachten von Vögeln unter einem erhöhten Tamariskenbusch angesetzt hatten, kam aus dem Busch zuerst das Männchen, dann das Weibchen; ich vermutete stark, daß sich beide Tiere ein Stelldichein zwecks Paarung geben wollten. Auf jeden Fall habe ich den

Eindruck gewonnen, daß die Schlangen dort das Maximum ihrer möglichen Dichte erreicht haben und an der Seltenheit von Eidechsen nicht unschuldig sind. — Als dritte Schlange sah ich eine stark gewürfelte Wasserschlange durch einen Graben schwimmen. Mr. Penot sagte mir, es handle sich um die Vipernatter. Nach seiner Angabe soll die Würfelnatter in Frankreich nicht vorkommen. Letztere Angabe wunderte mich, denn ich dachte, daß unsere Würfelnattern am Rhein, Nahe, Mosel aus Frankreich eingewandert seien. — An der Stelle, an der ich meine erste Eidechsenatter sah, hörte ich einen Frosch rufen, den ich zunächst nicht identifizieren konnte. In Pausen erscholl ein einziges „Gräk“, dann fand ich ihn in Massen; es war die südliche Form des Laubfrosches, die aber auf jeden Fall als eine besondere Art angesprochen werden muß, denn nicht nur ihr Ruf ist ganz anders als der unseres Laubfrosches, sondern die Tiere haben auch eine andere Form. Diese grazilen Frösche waren sehr häufig. — Dicht hinter Arles lag auf der Straße eine Sumpfschildkröte. Beim Wechsel von einem Wassergraben zum anderen war sie wohl von einem Auto geprellt worden. Sumpfschildkröten sollen vorkommen, aber selten. Herr Rosenstiel sagte mir, daß sie manchmal in Fischnetze geraten und dann ertrinken. Die Landschildkröte soll in der Camargue nicht vorkommen. An Eidechsen sahen wir noch die Mauereidechse; die ganzen Eidechsen waren aber dünn gesät, was ich durch das reichliche Vorkommen an Schlangen für erklärt halte. Dr. Stehle, Opladen

Das Filter, eine Gefahr?

Im Laufe einer Diskussion in unserem Verein stellten wir fest, daß die einzelnen Aquarianer über Sinn und Zweck der Filterung verschiedener Ansicht sind. Die meisten halten das Filter für eine unbedingte Notwendigkeit, um dauernd klares Wasser und eine ständige Wasserumwälzung zu erreichen.

Wir vertreten eine andere Auffassung:

Hat ein Liebhaber bei der Aufstellung eines Aquariums auf richtige Zusammenstellung von Pflanzen und Fischen geachtet und für richtige Wasserverhältnisse und Lichtbedingungen gesorgt, so wird sich bald das sogenannte biologische Gleichgewicht einstellen. In einem solchen Becken ist ein Filter überflüssig und kann sogar Schaden anrichten, denn Abfallprodukte werden von Bakterien in die für die Pflanze geeignete Form gebracht. Es ist viel besser, das Zuviel an Mulm abzusaugen und wöchentlich eine kleine Wasseraufrisung vorzunehmen, als ein Filter zu benutzen, das dem Wasser Sauerstoff entzieht, indem es das Wasser dauernd über die in ihm gehäuften Abfallprodukte leitet. Ein Luftausströmer sorgt in diesem Falle lediglich für die gleichmäßige Verteilung der Temperatur im Wasser.

Es würde uns freuen, wenn Vereine oder einzelne Aquarianer brieflich, oder in der DATZ zu dieser Frage Stellung nähmen.

Henri Nottebohm, Hauke Krey,
Aquarienverein „Skalare“, Fulda, Lindenstraße II

Zucht von Neonsalmern

Als ich vor mehreren Jahren begeistert die prächtigen Neonfische sah, war für mich als altem Aquarianer der erste Gedanke, daß ich diesen Fisch unbedingt züchten müßte, aber alle Versuche scheiterten im Anfang.

Ich stellte alle möglichen Versuche mit verschiedenen Wasserarten an, glaubte im weichen Regenwasser des Rätsels Lösung gefunden zu haben, aber alle willig abgegebenen Eier verpilzten restlos. Ich mischte zur Hälfte destilliertes Wasser, mit Regenwasser zur anderen Hälfte, doch auch hier verpilzten die Eier. Also hieß es: weiterprobieren!